

Niederschrift

E-Mail: buergerbeteiligung@stadt-koeln.de

Datum: 06.07.2017

über die **7. Sitzung des Arbeitsgremiums Bürgerbeteiligung**
am Donnerstag, 6. Juli 2017, 16.30 bis 19.30 Uhr,
Theodor-Heuss-Saal, Rathaus, Spanischer Bau

Anwesend:

Stadtgesellschaft

Werner Keil
Almut Skriver
Hans Kummer
Benjamin Heidkamp
Petra Kittlaus
Tina Brinkmann
Christiane Rutenberg
Ulrich Trapp
Volker Becker
Georg Weber
Dr. Ute Glasmacher

Politik

Katharina Welcker
Horst Thelen
Bernd Schößler
Thomas Hegenbarth

Verwaltung

Daniela Hoffmann
Dr. Ulrich Höver
Andrea Pohlmann-Jochheim
Frank Pfeuffer
Dr. Günter Bell

Koordinationsteam Bürgerbeteiligung

Franziska Weiss
Jürgen Behrendt

Zebralog

Dr. Oliver Märker
Julia Fielitz

Zuschauerinnen und Zuschauer

Entschuldigt:

Stadtgesellschaft

Sarah van Dawen-Agreiter

Wiebke Mandt

Petra Kittlaus

Hiltrud Schoofs

Anne-Marie Scholz

Frank Feles

Politik

Christian Joisten

Jörg Detjen

Raphael Struwe

Dr. Jürgen Strahl

Stefan Götz

Katja Hoyer

Berivan Aymaz

Helga Blömer-Frerker

Verwaltung

Susanne Kunert

Ralf Mayer

Manfred Ropertz

Ina-Beate Fohlmeister

Nina Rehberg

Anne-Luise Müller

Isabel Strehle

Ablauf

1 Begrüßung, neue Mitglieder und Ablauf der Sitzung

- Frau Hoffmann begrüßt die Mitglieder des Arbeitsgremiums (AG) und die Besucherinnen und Besucher zur siebten Sitzung des Arbeitsgremiums Bürgerbeteiligung.
- Als neues Mitglied der AG stellt sie Herrn Benjamin Heidkamp vor. Er kommt als Nachfolger für Herrn Helling in die AG und wurde vom Netzwerk Bürgerengagement entsendet. Herr Heidkamp stellt sich kurz persönlich vor.
Herr Heidkamp ist 19 Jahre alt, Student an der Universität zu Köln und schon lange ehrenamtlich engagiert: in der Pfarrgemeinde, beim BDKJ (Bund der Katholischen Jugend) und beim Kölner Jugendring. Im Vorstand des Kölner Jugendrings wurden die Aufgaben nach den Vorstandswahlen neu verteilt, seine Aufgabe ist nun dessen Vertretung im Netzwerk Bürgerengagement und in diesem Arbeitsgremium.
- Frau Hoffmann weist auf den Beschluss des Jugendhilfeausschusses vom 20. Juni 2017 hin.
Der Jugendhilfeausschuss hat sich in seiner Sitzung am 20. Juni 2017 für die Stärkung der Partizipation von Kindern und Jugendlichen und konkrete Maßnahmen zur Umsetzung ausgesprochen. Er hat eine entsprechende Beschlussempfehlung für den Rat gefasst. Abschließend wird der Antrag in der Ratssitzung am 11. Juli, behandelt. *(Hinweis: Die Beschlussfassung des Rates wurde dem Arbeitsgremium am 12.7.2017 zur Verfügung gestellt.)*
- Das Protokoll der letzten Sitzung wurde mit der Einladung verschickt.. Mitglieder des AG können Zebralog bis zum 13. Juli eine Rückmeldungen dazu geben, danach wird das Protokoll wie gewohnt auf der Projekthomepage veröffentlicht.
- Herr Dr. Märker stellt eine Änderung im Projektteam vor. Lisa Hiemer arbeitet aufgrund eines Wohnortwechsels nicht mehr bei Zebralog. Neu im Team ist Julia Fielitz (z.T. bekannt aus der Angebotspräsentation im Dezember). Julia Fielitz stellt sich kurz persönlich vor. Seit 10 Jahren arbeitet sie im Bereich Beteiligung: erst in Niedersachsen, dann in Wien, seit 2015 bei Zebralog. Sie ist Umweltwissenschaftlerin, Mediatorin und systemische Coach. Bei Zebralog macht sie viele Moderationen. Als Projektleitung der Leitlinienprozesse in Berlin Mitte und Kiel kann sie einige Erfahrungen in den Kölner Prozess einbringen.
- Herr Dr. Märker erklärt noch einmal die Rolle der Gäste. Sie sind im AG als Zuhörerinnen und Zuhörer willkommen. Sie haben am Ende der Sitzung die Möglichkeit, sich in der Feedbackrunde etwas anzumerken oder etwas zu ergänzen. An der Diskussion während der AG Sitzung sind ausschließlich die AG-Mitglieder beteiligt.

- Eine inhaltliche Vorbereitung auf die heutige Sitzung war nicht notwendig. Im Vorfeld der Sitzung erhielten die Mitglieder:
 - Protokoll der letzten Sitzung
 - Dokumentationen von Politik- und Bürgerwerkstatt inkl. der Abschriften und Fotos
 - Fragen von Dr. Bell (eine gute Sammlung hilfreicher Fragen für die weitere Diskussion.)
- Ziel der Sitzung ist die Reflexion der durchgeführten Beteiligungsformate – Was lernen wir daraus? Was heißt das für die weitere Ausrichtung des Prozesses und was heißt das auch für die Inhalte der Leitlinien?
- Herr Dr. Märker ordnet die Sitzung zeitlich ein: Die 7. Sitzung stellt einen Meilenstein im Projekt dar. So wurden bislang durch verschiedene Formate viele Ideen eingesammelt, diskutiert und abgewogen. Über den Sommer wird es nun darum gehen, diese Ergebnisse in einem konkreten Text zusammenzufassen, der dann in der zweiten Jahreshälfte im AG und der zweiten Phase der Öffentlichkeitsbeteiligung diskutiert werden kann.

Herr Märker fragt in die Runde, ob es noch Anmerkungen gibt:

- Ein AG-Mitglied merkt an, dass die von Herrn Dr. Bell formulierten Fragen für den weiteren Prozess sehr gut und inhaltsreich seien. „Wie lassen wir diese einfließen?“
Herr Dr. Märker erklärt, dass die Fragen bei der Auswertung berücksichtigt und offene Punkte im AG diskutiert werden.
- Herr Keil wirft die Frage auf, wie die Bürgerbeteiligung geregelt wird, solange es die Leitlinien noch nicht gibt. Diese Frage wurde bei der Bürgerwerkstatt schon thematisiert. Er bezieht sich damit insbesondere auf die Prozesse bei der strategischen Stadtentwicklung. Herr Dr. Märker erklärt, dass durch den laufenden Dialogprozess im AG bereits daran gearbeitet wird das Verständnis für Bürgerbeteiligung sowie die Beteiligungskultur zu stärken., D.h. der Veränderungsprozess setzt nicht erst mit dem fertigen Leitliniendokument ein, sondern ist bereits jetzt in vollem Gange.

2 Vorstellung und Reflexion der Öffentlichkeitsbeteiligung – Phase I

Herr Dr. Märker und Frau Fielitz geben einen Überblick über die durchgeführten Formate (siehe Präsentation im Anhang).

- Verwaltungswerkstatt
- Bürgerwerkstatt
- Politikwerkstatt
- Zwischenstand Online-Dialog
- Runde Tische
- Interviews

- Mission Köln

Vorgestellt werden Fotos der Veranstaltungen, Teilnehmerzahl, Ablauf und Feedback. Einige zentrale Ergebnisse werden nach diesem ersten Überblick zusammenfassend dargestellt.

- Nutzenabfrage Politik- und Verwaltungswerkstatt
- Botschaften aus den Interviews (Auswahl)
- Vorhabenliste: Was sagen Politik, Verwaltung und Bürgerschaft?
- Was lernen wir aus den Formaten?

Rückmeldungen/ Fragen/ Anmerkungen aus der AG:

- Frau Rutenberg hat mit Bürgervereinen bereits zwei Gespräche geführt. Drei weitere Gespräche sind geplant. Sobald alle Interviews geführt wurden, werden die Protokolle dazu der AG zur Verfügung gestellt.

Es zeigt sich, dass die Bürgervereine eng mit anderen Bürgervereinen vernetzt sind und sich deshalb gut als Multiplikatoren eignen, etwa um Veranstaltungen zu bewerben. Die Bürgervereine nutzen Infokästen, diese könnten auch für die Bekanntgabe von Veranstaltungen genutzt werden. Die Bürgervereine haben eine große Bereitschaft signalisiert, die Bewerbung von Beteiligungsveranstaltungen zu unterstützen.

Ein Problem von Bürgervereinen ist, dass hier so viele unterschiedliche Menschen organisiert sind und es dadurch z.T. schwer fällt, mit einer einheitlichen Stimme zu sprechen. Geäußert wird der Wunsch, dass bei der Diskussion von kontroversen Themen eine Moderatorin oder ein Moderator unterstützt, damit auch gemeinschaftlich getragene Ergebnisse erarbeitet werden können.

- Herr Dr. Märker geht auf die Initiative von Herrn Becker bei der Bürgerwerkstatt ein und fragt, welche Rückmeldungen er erhalten hat. [Anmerkung: Herr Becker hatte eine Resolution verfasst und bei der Bürgerwerkstatt Unterschriften gesammelt, um schon vor Ende des Leitlinienprozesses gewisse Standards von Beteiligung im Rat verabschieden zu lassen.] Herr Becker äußert sich, dass andere Teilnehmende bei der Bürgerwerkstatt das genauso wie er sehen würden.
- Frau Skriver merkt an, dass Herr Dr. Heinz bezogen auf die Verwaltungsreform kürzlich sagte, dass nicht 5 Jahre ein Prozess durchgeführt wird und dann erst umgesetzt wird. Es ginge insbesondere um eine Art Haltungs- und Kulturwandel während und durch den Prozess. Es bräuchte ihrer Meinung nach Schnittstellen zu den laufenden Verfahren. Auch in laufende Verfahren sollten die Ideen der Leitlinien eingebracht werden.
Frau Hoffmann erklärt darauf hin, dass bereits jetzt Kolleginnen und Kollegen aus der Verwaltung sich von ihr beraten lassen. Einige Empfehlungen und Hilfestellungen könne sie aber erst dann geben, wenn es dazu einen Arbeitsstand im Arbeitsgremium gibt. Noch seien zu viele Punkte ungeklärt. . Erste Textentwürfe nach der Sommerpause müssten mindestens abgewartet werden.

- Herr Keil spricht erneut das Thema Stadtstrategie an. Es bräuchte eine Übersicht über die strategischen Projekte der Stadt. Frau Hoffmann erklärt, dass im Herbst eine zweite Reihe der Stadtgespräche durchgeführt wird. Diese beschäftigt sich mit der Entwicklung einer Stadtstrategie unter dem Titel „Kölner Perspektiven 2030“ (*Hinweis: Am 12.7.2017 wurde dem Arbeitsgremium die erste Beschlussfassung des Rates zu diesem strategischen Projekt zur Verfügung gestellt.*).
- Herr Dr. Märker empfiehlt, aus Sicht des externen Prozessbegleiters, nach der Verabschiedung der Leitlinien im Frühjahr 2018 einen zeitlich festgelegten Lernprozess einzuplanen.
- Herr Becker zählt einige Verfahren auf, die schlecht gelaufen seien. Aus diesen müssten Lehren gezogen werden. Alle Parteien sollen schon jetzt aufmerksam mit dem Thema Beteiligung umgehen.
- Frau Welcker betont, dass die Verfahren nicht alle so schlecht gewesen seien, wie gerade dargestellt. Es würde jetzt darauf ankommen, sich darauf zu konzentrieren, was man besser machen könne.

Die Gruppe reflektiert, warum sich auf die Einladung zu den Runden Tischen nur eine kleine Personenanzahl zurückmeldete. Aufgrund der geringen Resonanz wurden die Veranstaltungen abgesagt, stattdessen sind Gruppendiskussionen mit den Akteuren geplant. Auch besteht die Möglichkeit für die Initiativen, dass sie sich im Herbst in die zweite Phase der Öffentlichkeitsbeteiligung zu konkreten Leitlinienentwürfen aktiv einbringen.

Die Liste der Eingeladenen war mit dem AG abgestimmt, je rund 30 Gruppen waren im Vorfeld zu einem Sozialen Runden Tisch und einem Interkulturellen Runden Tisch eingeladen worden. Das Konzept zur Veranstaltung war mit dem AG abgestimmt. Es wird vermutet, dass die Einladung mehr Vorlaufzeit benötigt hätte.

Herr Hegenbarth hat zusätzlich eine Gruppendiskussion mit „Netzaktivisten“ geführt, von der er begeistert berichtet. Das Protokoll ist derzeit in der Abstimmung und wird dem AG anschließend zur Verfügung gestellt.

Knapp 12 Leute waren anwesend, z.T. aus Verwaltung, aus politischen Parteien, Netzaktivisten IT, Datenschutz u.ä.

Im Ersten Teil berichteten die Netzaktivisten von ihren persönlichen Erfahrungen mit Beteiligung. Diese lagen z.B. im Bereich des Bürgerhaushalts, Open Data Round Table, „Sag's uns oder Unort-Kataster. Die meisten Anwesenden kannten den Leitlinienprozess nicht. Hinsichtlich des Online-Dialogs wurde gesagt, dass dieser mit interaktiven Grafiken oder spielerische Ansätze (Gamification) verbessert werden könnte.

Darüber hinaus gab es viele weitere Diskussionspunkte, die Herr Hegenbarth kurz vorstellt. Eine ausführliche Dokumentation des Interviews folgt:

- leichte Sprache
- Mehrsprachigkeit.

- Mehr Möglichkeiten, dass die Bürgerinnen und Bürger die Daten selbst an die Stadt schicken können. Es braucht intelligente Systeme, wie die Informationen mit aufgenommen werden können.
- Prozesse müssen besser erklärt werden (Verwaltungsabläufe und demokratische Abläufe)
- Entscheidungen sollten nicht von oben durchgedrückt werden, Bürgerinnen und Bürger müssten anders mitgenommen werden.

Herr Hegenbarth berichtet, dass alle Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer von der Diskussion sehr angetan waren. Die Gruppe möchte das Gespräch wiederholen, dann mit einer konkreten inhaltlichen Ausrichtung.

Die AG verweist auf den im Oktober geplanten Stadtgipfel Digitales und Herr Behrendt macht darauf aufmerksam, dass das Ratsinformationssystem aktuell durch ein gefördertes Projekt überarbeitet wird.

Herr Dr. Märker gibt einen Zwischenstand zum Online-Dialog. Die Beteiligung sei sehr bescheiden. Frau Fielitz gibt eine Einschätzung im Vergleich zu anderen Leitlinien-Dialogen, woran die niedrige Beteiligung liegt:

- Sehr abstraktes Thema im Vergleich z.B. zu einer konfliktären und konkreten Platzplanung, Hier ist die Hürde relativ hoch: Man muss sich Texte durchlesen, bevor man sich beteiligen kann. Eine weitere Hürde stellt die Registrierung dar.
- Herr Keil schlägt vor, auch kurze Video-Interviews im Online-Dialog zu zeigen, das würde diesen auflockern.
- Frau Skriver ist der Meinung, dass die Zeit vor den Ferien für einen Dialog nicht gut geeignet sei.
- Frau Rutenberg sagt, sie habe viel Werbung gemacht. Die meisten hätten aber die Rückmeldung gegeben, dass sie erst konkrete Texte haben wollten, bevor sie sich bei einem Online-Dialog einbringen möchten.
Dieser Punkt wird kontrovers diskutiert: Einige AG-Mitglieder können dieses Anliegen gut verstehen, andere weisen darauf hin, dass extra ein frühzeitiger Dialog geplant wurde, um die Bürgerinnen und Bürger nicht erst mit fertigen Texten zu konfrontieren.

Herr Bell reflektiert noch einmal die Formate. Auch wenn der Online-Dialog zu wenig angenommen wurde und auch bei den Runden Tischen zu wenig Anmeldungen eingegangen sind, so waren doch die anderen Formate sehr gut besucht. Die erste Phase der Öffentlichkeitsbeteiligung fände er unter dem Strich sehr gut gelungen.

In Bezug auf die Ansprache von Bürgerinnen und Bürgern wird folgendes formuliert:

- Der Begriff „Leitliniendialog“, wie er online verwendet wird, sei zu abstrakt. Unter „Bürgerdialog“ könne man sich mehr vorstellen.
- Jugendliche aus der Mission Köln sollten auch im weiteren Prozess angesprochen werden.

Frau Weiss schildert Ablauf und Stimmung der Mission Köln und wird von Mitgliedern der AG ergänzt:

- ca. 200 junge Menschen erreicht (im Kids (eher organisierte Jugendliche) sowie am Aachener Weiher (nicht organisierte Jugendliche))
- Ergebnisse wurden per Graphic Recording festgehalten.
- Gute Stimmung, Zweiteilung des Formats wurde gut angenommen
- Viele allgemeine Aspekte der Jugendbeteiligung wurden diskutiert – nicht ausschließlich Fragen zu Leitlinien
- Man war sehr beeindruckt von den Projekten der Jugendlichen und wie sie aufgetreten sind.
- Gut war, dass der Youtuber T-Zon da war – dies hat Jugendliche angesprochen.
- Für zukünftige Veranstaltungen wäre eine frühere Ansprache wichtig: Gerade die engagierten Jugendlichen haben viele andere Dinge zu tun und brauchen mindestens einen Monat Vorlauf.

Vorgestellt wird Elisabeth Hofmann als neue Mitarbeiterin bei der Stabsstelle Events im Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Sie war bereits bei der Organisation der Mission Köln dabei und wird auch künftige Veranstaltungen der Öffentlichkeitsbeteiligung mit organisieren und unterstützen.

Inhaltliche Ergebnisse (Auswahl)

Frau Fielitz stellt eine Auswahl von inhaltlichen Ergebnissen aus den Formaten vor.

Bei der Verwaltungs- und der Politikwerkstatt wurde nach dem Nutzen von Bürgerbeteiligung gefragt. Die Teilnehmenden hatten jeweils drei Klebepunkte und konnten so aus zwölf potenziellen Nutzen priorisieren (Wo sehen Sie den größten Nutzen?).

Spannend ist ein Vergleich der Antworten aus Politik- und Verwaltung: Beide gaben sehr ähnliche Antworten und haben entsprechend vergleichbare Vorstellungen einer künftigen Beteiligungskultur. Besonders hoch bewerteten beide Gruppen den Punkt „Frühzeitige Information und Transparenz“ (siehe auch Präsentation auf Folie 20).

Frau Fielitz stellt vor, was hinsichtlich der Vorhabenliste bei den verschiedenen Werkstätten diskutiert wurde. Deutlich wurde, dass sich die Bürgerschaft verbindliche Kriterien wünscht und dass wichtige privatwirtschaftliche Projekte auch als Vorhaben gelten sollten. Insgesamt kann festgestellt werden, dass Verwaltung, Bürgerschaft und Politik ein gemeinsames Ziel haben: Sie eint der Wunsch nach einer frühzeitigen Information und Transparenz in Beteiligungsverfahren.

Jedoch gibt es unterschiedliche Vorstellungen, wie die Vorhabenliste ausgestaltet sein sollte. Die Bürgerschaft stellt sich teilweise eine sehr umfassende Liste vor, die Verwaltung sieht eher eine kürzere, dafür aber übersichtliche Tabelle als geeignet an.

Frau Fielitz stellt die Frage: „Was hilft uns, ein gemeinsames Verständnis zu erlangen?“ Sie bittet die AG-Mitglieder darum, in einem Brainstorming Ideen zu sammeln, wie ein gemeinsames Verständnis hergestellt werden kann. Zwei Ideen stellt sie zu Beginn beispielhaft selber vor:

- Eine Möglichkeit wäre, zunächst eine „Vorhabenliste auf Probe“ zu erstellen. D.h. man einigt sich auf ein Kriterienset und auf dessen Grundlage erstellen einige Fachämter eine erste Version der Vorhabenliste. Dadurch bekämen alle Beteiligten ein Gefühl zum Umfang

und der Art der Projekte. Nach einer vorher festgelegten Zeit, würde die „Vorhabenliste auf Probe“ dann evaluiert und bei Bedarf die Kriterien überarbeitet.

- Eine Möglichkeit wäre außerdem, statt Kriterien Themenfelder zu benennen, wie dies der Bezirk Berlin Mitte bei der Ausgestaltung der Leitlinien gemacht hat.

Frau Fielitz weist darauf hin, dass im Brainstorming keine Redebeiträge bewertet würden. Als konkrete Beispiele kamen folgende Vorschläge:

- 15 laufende Beteiligungsprojekte als Beispiele heranziehen, um zu gucken, ob die damit verbundenen Vorhaben in die Liste passen würden. Würden sie nicht hinein passen, dann wüsste man, dass die Kriterien nicht passen. Diese Methode klärt also die Frage, ob die Kriterien gegriffen hätten.
- Man muss praktische Erfahrungen mit der Vorhabenliste machen. Eine Vorhabenliste auf Probe wird als hilfreich und richtungsweisend empfunden.
- Kriterien sammeln und aufschreiben und dann sehen, wo es Konsens gibt und wo man noch diskutieren muss.
- Jedes AG-Mitglied schreibt zehn Vorhaben auf einen Zettel. Dann entwickeln wir daraus deduktiv Kriterien.

Weitere Punkte wurden ergänzend benannt:

- Eine zweistufige Filterung wird angeregt.
- Lernendes und offenes System: Man solle eine mit einer Vorhabenliste beginnen, testen, ob diese so angenommen wird/praktikabel ist, und diese sonst überarbeiten.
- Beispiele nutzen, um Vorhaben besser greifbar zu machen (Was ist ein Vorhaben?)
- Gesetzliche Vorgaben beachten
- Schlechtleistungen – aus Fehlern lernen

3 Ausblick und weitere Ausrichtung des Leitlinienprozesses

Frau Fielitz macht einen Vorschlag, wie die Ergebnisse ausgewertet und Textbausteine erstellt werden können.

- Das Eckpunktepapier (aus der Konzeptionsphase des Arbeitsgremiums) wird als Grundlage für eine Gliederung genommen. Die Ergebnisse aus allen Formaten der Öffentlichkeitsbeteiligung (Stadtgespräche, Werkstätten, Interviews, Mission Köln, Online-Dialog, Arbeitsergebnisse aus dem Arbeitsgremium...) werden diesen Eckpunkten zugeordnet und nebeneinander gelegt. Wo gibt es Konsens? Wo sind verschiedene Ideen im Raum?
- Daraus erstellt ZebraLog Textbausteine (jeweils mit Quellenangabe, aus welcher Quelle der Inhalt stammt. Bei der Auswertung wird die Essenz aus den Texten gezogen, um

Dopplungen zu vermeiden und den Text lesbar zu gestalten. D.h. Texte werden nicht 1:1 kopiert).

- Bei kontroversen Themen werden verschiedene Varianten von Textbausteinen erstellt.
- Dieses Vorgehen hat sich bereits beim Leitlinienprozess in Kiel / Berlin Mitte bewährt.
- Durch die Texte, würde die Arbeit im AG konkreter werden. Man kann sich an den Texten abarbeiten, merkt, was bereits gut und umfassend bearbeitet wurde und was nicht. Die Texte würden dann durch das AG, aber auch durch die Kölner Öffentlichkeit im weiteren Prozessverlauf immer wieder überarbeitet. D.h. der Textentwurf, den Zebralog im Sommer erstellt, ist nur als erster Stand zu verstehen und wird stetig weiterentwickelt bis dann ein Entwurf fertiger Leitlinien vorliegt, der dann dem Rat zur Entscheidung vorgelegt wird.

Das AG ist mit diesem Vorschlag einverstanden. In der weiteren Diskussion einigen sich die Mitglieder auf folgende weitere Vorgehensweise:

- Die Textbausteine werden Ende August in Vorbereitung auf die Sitzung am 12.9. verschickt. Alle Mitglieder lesen die Texte.
- Bei der nächsten AG-Sitzung geht Zebralog mit den Mitgliedern die Textbausteine durch. Änderungsvorschläge werden notiert, der Text ggf. umformuliert, Fehlendes ergänzt.
- Die Rückmeldungen arbeitet Zebralog während der Sitzung bzw. ggf. nach der Sitzung ein.

Das AG spricht sich dagegen aus, dass Mitglieder bereits zwischen den Sitzung an den Texten arbeiten (beispielsweise durch eine Änderungsfunktion bei einem offenen Dokument im Internet).

Weitere Rückmeldungen der Mitglieder

- Es gibt noch viele Missverständnisse, die aufgelöst werden müssen.
- Es muss noch vertieft werden: Wir brauchen noch eine Präzisierung.
- Prüfung: Sind alle Formulierung den Zielen aus dem Eckpunktepapier dienlich – soll konkreten Bezug zum Eckpunktepapier haben.
- Ermunterung: Bitte nicht mit dem Anspruch arbeiten, dass alles, was im Prozess gesagt wurde, berücksichtigt werden muss– Mut zur Lücke!
- Bitte nicht zu spät abliefern.
- Eckpunktepapier als Basis ist gut – aber auch neue Punkte berücksichtigen, bzw. auch was schon im Eckpunktepapier stand, selbst wenn es später nicht erwähnt wurde (Eckpunktepapier plus).
- Darstellung: Auch Dinge, die unter den Tisch gefallen sind noch in den Text aufnehmen – seien Sie mutig, seien sie progressiv (trauen Sie sich was!)
- Wie kann der Prozess in der AG an einem offenen Dokument stattfinden?
Gegenrede: Es soll hier besprochen werden: Schreibwerkstatt als Formatvorschlag?
Vorgehen wie beim Eckpunktepapier.
- Es soll vorher Feedback an die Moderation gegeben werden können die Arbeit findet aber in der AG transparent statt

Umgang mit den Ergebnissen aus der Beteiligungsphase / Formulierung von Textentwürfen

Öffentlichkeitsbeteiligung – Phase II

- Auf Grundlage der Erfahrungen bei der Politikwerkstatt, wurde der Prozess leicht angepasst. Statt zwei getrennten Formaten für Bürgerschaft sowie für Politik und Verwaltung soll es im Herbst ein gemeinsames Format zur Diskussion des Leitlinienentwurfs (Textbausteine) geben. Auf diese Weise müssen sich die Teilnehmergruppen mit den Argumenten der anderen Gruppen auseinandersetzen. Dies unterstützt einen Perspektivenwechsel und ein aufeinander zugehen. Es wurde häufig betont wie wichtig ein direkter Austausch auch von Bürgerschaft mit Politik und Verwaltung ist – dem soll nun durch die Anpassung Rechnung getragen werden. Die Beteiligungswerkstatt in der zweiten Phase der Öffentlichkeitsbeteiligung sollte dabei nicht zu lange dauern (max. 3 Stunden).
- Da bei der Politikwerkstatt die Entscheidungsebene nicht vertreten war, soll es ein zusätzliches Gespräch mit der Entscheidungsebene geben, um in diesem Kreis für die wesentlichen Standards künftiger Bürgerbeteiligung zu sensibilisieren. Wie dieses Gespräch aussehen wird, wurde bislang nicht festgelegt. Das AG wird darüber noch informiert und die Ergebnisse des werden in das AG transportiert.. Wichtig ist, dass erst einmal Textbausteine entwickelt werden, so dass das Gespräch konkret geführt werden kann.
- Online-Dialog:
 - Textkommentierung
 - Information und Feedback zum Prozess

4 Abschlussblitzlicht

Anmerkungen und Vorschläge von Gästen:

- Die Nachbarschaftsplattform „nebenan.de“ für die Bewerbung von Beteiligungsveranstaltungen zu nutzen.
- Wichtig sei es, dass die Bürgerinnen und Bürger den Prozess und die Ergebnisse gut verstehen. Es dürfe am Ende eines Beteiligungsprozesses nicht der Eindruck entstehen, dass die Entscheidungsträger ohnehin das machen, was sie wollen. Entscheidungen müssten gut begründet werden.
- Die paritätische Besetzung des Arbeitsgremiums wurde in Frage gestellt: Schließlich sei es eine Bürgerbeteiligung, so dass diese Gruppe mehr Gewicht bekommen müsse. *(Hinweis: Die Bürgerinnen und Bürger sind im Arbeitsgremium Bürgerbeteiligung aufgrund ihrer Anzahl überrepräsentiert. Für Bürgerinnen und Bürger gibt es insgesamt 8 reguläre Plätze – mit Vertretungsplätzen 16 - während Politik und Verwaltung mit jeweils 6 Plätzen berücksichtigt sind.)*

- Aus der Lebenserfahrung gesprochen: Man solle das Philosophieren weglassen und nun ins Tun kommen - Learning by doing. Aus den Erfahrungen heraus könne man dann weiterarbeiten.

Die Moderation fragte auch noch in die Runde der AG-Mitglieder: Was nehmen sie heute mit?

Was sind noch offene Fragen? Folgende Punkte wurden geäußert:

- Die Moderation von Frau Fielitz wird gelobt, weil sie Dynamik und Klarheit mit in die Gruppe bringt.
- Wenn wir eine Erprobungsphase anstreben würden, so bräuchte es eine weitere, 4. Prozessphase „Lernen und Evaluation“.
- Man müsse bei der Beteiligung die zeitlichen Kapazitäten der Bürgerinnen und Bürger im Blick behalten. Diese würden dies ehrenamtlich machen und hätten nur begrenzte Ressourcen.
- Man solle die AG Mitglieder nicht immer in ihrer Rolle sehen – auch Personen aus Verwaltung oder Politik seien Bürgerinnen und Bürger der Stadt Köln.